

# 25 Jahre Kommune Niederkaufungen

an muß sich neben  
andpunkt ste  
eren zuhören  
wesentlichen  
können.

Wir gehen hier da  
einer Gemeinschaft  
der Einzelne hind  
men Utopien so  
werden soll. Über  
ann es unterschied  
gen geben ab  
erreichen zu k



# **Die Kommune Niederkaufungen**

## **1986 – 2011**

### ***Jahre des Ankommens***

Am 25. April 1987 steht es in der HNA: Der „Verein der Freunde umweltfreundlichen Lebens und Arbeitens“ hat mitten in Niederkaufungen ein großes landwirtschaftliches Anwesen gekauft. Was löst das alles aus? Wen verwundert es? Wen freut es? Und was wird daraus?

Die Geschichte der Kommune Niederkaufungen beginnt schon früher, wenn man die ersten Gründungstreffen mit einbezieht, die sich mit dem Thema „Alternatives Leben und Arbeiten“ beschäftigt haben. Heute wirken generationenübergreifende Wohnprojekte und Alten-Wohngemeinschaften, ökologische Baugemeinschaften, Wagenburgen und soziale Projekte längst nicht mehr verstörend, sondern sind Bestandteil einer Gesellschaftskultur geworden, die uns in Fernsehsendungen, in den Medien, im Alltag begegnet.

Zwischen dem Artikel von 1987 und dem Beitrag für die Chronik liegen Jahre des Ankommens in Niederkaufungen. Dieses Ankommen ist ein beidseitiger Prozess. Die KaufungerInnen stellen sich dem Projekt und wir, die Kommunardinnen und Kommunarden der Kommune Niederkaufungen verankern uns in der Gemeinde. Wie vollzieht sich dieser Prozess? Der ehemalige Bürgermeister Günther Burghardt meint 2003 dazu, dass es „erfreulich [sei], dass die BürgerInnen sich durch die pure Existenz mit anderen Ideen und Menschen auseinandersetzen müssen. Zu sehen, es gibt noch was anderes als den Singverein und die Kneipe. Die Welt ist offensichtlich bunter und komplizierter.“<sup>1</sup>

Am 29. August 1987 laden wir erstmalig zum mittlerweile etablierten Hoffest ein. Damals spielen die Rockhopper aus Kassel auf, es gibt Programm für Kinder und Erwachsene, Informationen über die Kommune, Sketche. Seit dem findet an jedem letzten Samstag der hessischen Schulferien das Hoffest statt und dort ist auch erlebbar, dass die Kommune von den Menschen aus Kaufungen getragen wird, vielfach unterstützt, natürlich auch beobachtet und kritisiert. Die jährliche Broschüre zum

1 Gemeinschaftliche Lebens- und Wirtschaftsweisen und ihre Umweltrelevanz. Akzeptanz 4 – Bürgermeister. Wissenschaftliches Zentrum für Umweltsystemforschung. Februar 2003. S. 3



1988



Kaufunger Kulturprogramm nimmt seit 1994 das Hoffest der Kommune auf. Akzeptanz zeigt sich auch auf diese Weise.

„Jeder arbeitet für jeden – alle leben aus einer Kasse“ heißt es in einem Artikel 1988 und „Großfamilie praktiziert ungewöhnliche Form des Zusammenlebens“.<sup>2</sup> Die Offenheit nach außen, die Bereitschaft sich von Beginn an der Bevölkerung zu stellen, Kontakte zu knüpfen und sich nicht auf eine autarke Insel zurückzuziehen, lässt schon 1988 die Einschätzung zu, dass sich die NiederkaufungerInnen an den Alternativbetrieb gewöhnt haben. Das Ungewöhnliche ist da, mitten im Ort. Und reicht die Hand: Ab Sommer 1988 werden acht freie Plätze in unserer neuen integrativen Kindertagesstätte den Kaufunger Kindern angeboten. Hier werden alle Kinder gemeinsam betreut, ob normal entwickelt oder mit Entwicklungsverzögerungen, körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen oder Lernschwächen. Davon profitieren alle Kinder, weil sie voneinander lernen können. Heute noch ist dies die einzige Kita in Kaufungen, die Kinder ab einem Jahr aufnimmt. Mittlerweile sind die „Wühlmäuse“ fester Bestandteil in der Gemeinde. Und auch die Finanzierung ist gesichert. Die Gemeinde und auch der Landkreis taten sich schwer damit, die Finanzierung auf sichere Beine zu stellen. Wir hoffen sehr, dass wir durch unsere Hartnäckigkeit, die sich nicht gegen die Gemeinde richtete und richtet, sondern für das Angebot von freien Kindertagesstätten mit eigenen Konzepten streitet, auch anderen Initiativen Mut machen konnten.

Die Sache mit der Insel taucht in der Geschichte der Kommune und auch in der Geschichte der Alternativbewegungen immer wieder auf. Im Grundsatzpapier von 1983 heißt es dazu: „Dieses veränderte Politikverständnis, die alltägliche Umsetzung politischer Inhalte in der Praxis am Arbeitsplatz, im Zusammenleben, wird jedoch verkümmern, wenn man sich auf seine Insel oder in seine ‚mittelalterliche Dorfidylle‘ zurückzieht und sich nur noch um die eigene Gruppe kümmert.“<sup>3</sup> In einem eher positiveren Licht und literarischer liest sich das Inselthema in dem Artikel „Einfach leben. Letzter Versuch“: „Zwischen alternativem Denken und alternativem Leben liegt das Meer. Ein Inselchen darin ist die Kommune Niederkaufungen, nahe Kassel.“<sup>4</sup>

## ***Politik, Arbeiten, Einmischen***

Neben der Kita werden schon früh weitere Unternehmen gegründet. Der Biogemüse-Anbau startet auf 0,5 ha Fläche in Eschenstruth und „Im Haun“ in Oberkaufungen, bis dem Kollektiv nach einigen Jahren auch näher gelegene Flächen verpachtet wer-

2 HNA 2. Juni 1988 S. 6

3 In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod. „Grundsatzpapier“ der Kommune Niederkaufungen. 1983. S. 3

4 Neues Deutschland, 10. Mai 1991, S. 11

den. Seit 1997 ist der Gemüse-Bereich als anerkannter Bioland-Betrieb „Rote Rübe“ rechtlich im Verein für Ökologie, Gesundheit und Bildung angesiedelt. Der jüngste Zweig der „Roten Rübe“ ist die Obstmanufaktur, die sich um Erhaltung und Pflege historischer und bewährter Obstsorten kümmert.<sup>5</sup>

Es gibt in unseren ersten Jahren ein Baukollektiv<sup>6</sup>, bestehend aus einer Schlosserei und einer Schreinerei, und eine Küche, die Vollwertkost für uns selbst, aber auch für die Kita und das Tagungshaus liefert<sup>7</sup>. Das Tagungs- und Begegnungshaus<sup>8</sup>, mit seinen 37 Betten und 4 Tagungsräumen, ist für die Kommune ein wichtiges Standbein. Viele tausend BesucherInnen kommen in die Kommune und damit nach Kaufungen. Ein idealer Ort, um die Idee des gemeinschaftlichen Lebens nach außen tragen zu können. Heute tauchen diese Inhalte auf der politischen Agenda wieder auf. Es wird von Allmende und Gemeingütern gesprochen. Genossenschaften bieten Möglichkeiten der Mitgestaltung. Die Einführung von Bürgerhaushalten, bei denen die BürgerInnen über Teile der frei verwendbaren Haushaltsmittel mitbestimmen und mitentscheiden dürfen, wird ausgiebig diskutiert und in mehreren Gemeinden schon angewendet. In einer Publikation der Internationalen Bauausstellung 2009 Stadtumbau Sachsen-Anhalt heißt es zum Beispiel: „Können die Prinzipien familialen Zusammenlebens, die dem Erhalt der Familie und dem Wohlergehen ihrer Mitglieder dienen, auf Nachbarschaften, Wohnquartiere, ja eine ganze Stadt ausgedehnt werden?“<sup>9</sup> Heute ist der Kapitalismus so sichtbar marode, dass der Ruf nach den Alternativen lauter wird. Die zunehmende Individualisierung und ein härterer Kampf um die besten Plätze führen dazu, dass die Menschen sich abwenden und nach neuen Wegen suchen.

Anfangs finden „Klönchnacks“ (öffentliche Diskussionsrunden) statt. Einen Anlass zum Beispiel bietet eine Kommunalwahl unter dem Titel „Die Qual der (Kommunal)Wahl – Gebe ich nur meine Stimme oder auch mein Engagement?“ In den Folgejahren sind aber auch die Geschichte des Dorfkerns Niederkaufungen und die Erfahrungen mit der Regenwasseranlage auf dem Kommunegelände Thema. Der ökologische Anspruch ist hoch. Wir haben vieles, das heute auch in Kaufungen normal ist, ausprobiert, bekannt gemacht, aufgezeigt. 1992 wird das Blockheizkraftwerk in Betrieb genommen, welches heute noch schnurrt. Schon früh setzen wir uns mit der Gentechnik auseinander. 2010 wird sowohl mit dem amtierenden Bürgermeister Peter Klein wie auch mit dem Herausforderer (und späteren Wahlsieger) Arnim Roß das Thema „Gentechnikfreies Kaufungen“ diskutiert. Die Gemeinde soll sich als

5 [www.obstmanufaktur.com](http://www.obstmanufaktur.com)

6 [www.komm-bau.de](http://www.komm-bau.de)

7 [www.komm-menu.de](http://www.komm-menu.de) – Heute beliefert Komm-Menü auch die Tagespflege Lossetal und bietet auch Catering bei Veranstaltungen an.

8 [www.tagungshaus-niederkaufungen.de](http://www.tagungshaus-niederkaufungen.de)

9 Babette Scurrrell, Rainer Weisbach (2009): Urbane Familienfelder. Die Stadt als Familie sehen. Dessau (IBA Stadtumbau), S. 8 – <http://www.iba-stadtumbau.de/>



1989

gentechnikfreie Region erklären. Schon seit 2003 diskutieren Kaufunger Landwirte dieses Thema und 2004 unterzeichnen 90% von ihnen eine Erklärung, mit der sie sich verpflichten, kein genmanipuliertes Saat- oder Pflanzengut auf ihren Äckern einzusetzen.<sup>10</sup> Hieraus nun eine offizielle politische Position zu machen, steht in den kommenden Jahren an und stünde der Gemeinde gut zu Gesicht. Doch Gentechnik ist nur ein Thema, welches dauerhaft brennt. Genauso verhält es sich mit Widerstand gegen den Autobahnbau oder mit dem Engagement gegen die Atomlobby. 1990 trafen sich Liedermacher der AntiAtomkraft-Bewegung im Tagungshaus.

2004 erhält der Verein „GesA – Gesundheit und Alter e.V.“ die Zusage für Fördermittel. Die Tagespflege für dementiell Erkrankte<sup>11</sup> kann somit gebaut werden. Mitten im Ort Niederkaufungen gelegen, mit guter infrastruktureller Anbindung, rückt die Kommune mit diesem Angebot noch mehr in das Bewusstsein vieler KaufungerInnen. In der Kaufunger Woche heißt es am 26. Mai 2005 unter der Überschrift „Für wen wir da sind“: „Wir wollen alten und altersverwirrten Menschen die Möglichkeit bieten, zu Hause, in ihrer häuslichen Umgebung alt zu werden und trotzdem aktive Geselligkeit sowie Gesellschaft erleben zu können. Ein wichtiges Ziel ist für uns die Entlastung der pflegenden Angehörigen. ... Wir ermöglichen generationsübergreifende Begegnungen in verschiedenen Werkstätten [und unserer] Kindertagesstätte ... Vielfältige

10 Vgl. Frankfurter Rundschau, 26. II. 2004, siehe auch HNA, 26. II. 2004 und Kaufunger Woche, Nr. 49/2004.

11 [www.tagespflege-lossetal.de](http://www.tagespflege-lossetal.de)



1991



Aktivitäten und Kooperationen mit den Arbeitsbereichen bringen Abwechslung in den Alltag unserer Gäste und einen Bezug zu ihrem ehemaligen (Arbeits-)Leben.“<sup>12</sup> Am 1. April 2006 wird die Tagespflege eröffnet und dem Anspruch „Menschen in Gesellschaft [zu] bringen“ bis heute gerecht.

Die Kommune erforscht seit 2010 die Akzeptanz von Elektromobilität in der Bevölkerung<sup>13</sup>. Ziel des Projektes „ZUKUNFT erFAHREN“ ist es, Mobilitätsverhalten mit angepassten modernen Elektro-Leichtfahrzeugen unter Alltagsbedingungen zu untersuchen und die Fahrzeuge einem breiten Publikum bekannt und zugänglich zu machen. Dafür wird ein Modellfuhrpark mit einer großen Bandbreite innovativer (Elektro-) Leicht-Fahrzeuge betrieben. Unser Gemüsebetrieb „Rote Rübe“ bietet SchülerInnen aus der Ernst-Abbe-Schule seit 2009 praktische Erfahrungen auf dem Schulacker an. Hier wird den Kindern ökologisches Gärtnern nahe gebracht.

## ***Akzeptanz in Kaufungen***

Im Mai 1989 stellen wir uns in der Kasseler Stadtzeitung vor. Die Grundsätze werden dort öffentlich dargestellt und noch heute werden sowohl der hohe Anspruch wie auch die Herausforderung und unsere Kritik an den politischen Verhältnissen darin sichtbar: gemeinsame Ökonomie, das Konsensprinzip, der Abbau kleinfamiliärer Strukturen, die Überwindung geschlechtsspezifischer Machtstrukturen und das linke Politikverständnis. In dem Artikel liest sich unsere Selbsteinschätzung der Akzeptanz so: „Die Aufnahme im Dorf ist größtenteils freundlich-uninteressiert, die ersten Nachbarschaftskonflikte sind überstanden. Unsere Anstößigkeit hält sich allerdings in Grenzen – weder springen hier im Sommer lauter Nackte über den Hof, noch wird die nächtliche Dorfidylle ständig durch 120 Heavy-Metal-Dezibel gestört und selbst Transparente zur Zusammenlegung der politischen Gefangenen sind (leider) nicht zu entdecken. Stattdessen laden wir die Dorfbewölkerung brav zum Kino, Klönschnack und Kleinkunst ein (ab und zu kommen sogar welche) oder gehen zum Preisskat in die Dorfkneipe. Bei unseren Kontakten zeigt sich, dass einmal beim Nachbarn anpacken mehr Ansatzpunkte bietet als zehn exakt die Notwendigkeit der Revolution erläuternde Seiten Papier.“<sup>14</sup>

In Kaufungen treffen wir ein Klima existierender Nachbarschaften und kleinere soziale Netzwerke an. Hier gibt es schon seit vielen Jahren gemeinschaftliche Strukturen über Gartenzäune hinweg. Kaufungerinnen und Kaufunger bilden Kochgemeinschaften, sie tauschen Werkzeuge und nutzen Gärten gemeinsam. Teils aus ökonomi-

12 Kaufunger Woch 26. Mai 2005

13 [www.zukunftserfahren.de](http://www.zukunftserfahren.de)

14 Stadtzeitung, Mai 1989, S. 13

scher Notwendigkeit und teils aus ökologischem Bewusstsein werden Rasenmäher, Hobel, Spitzhacke und auch Autos geteilt. Uns präsentiert sich von Beginn an eine Gemeinde, die auch von gemeinschaftlichem Interesse geprägt ist. Damit können wir Nutznießer eines sozialen Klimas sein, welches unseren eigenen Vorstellungen entspricht. Und zugleich können wir auch deshalb (durchaus auch konfrontativ) Ideengeber sein, weil wir offene Ohren finden.

In einer groß angelegten Studie heißt es zur Frage der Akzeptanz in der Bevölkerung: „Insgesamt wird die Kommune Niederkaufungen sowohl von der Kaufunger Bevölkerung als auch von den GemeindevertreterInnen, dem Bürgermeister und den AussteigerInnen (insbesondere von denen, die in der Region geblieben sind) als Bereicherung für die Gemeinde Kaufungen angesehen. Vor allem durch die außenwirksamen Zweckbetriebe, wie KiTa, Hof-Laden und Baubetriebe, aber auch durch das jährlich stattfindende Hoffest gewährleistet die Kommune eine gewisse Präsenz vor Ort, die von der Kaufunger Bevölkerung geschätzt wird.“

Auch wenn sich nur sehr wenige der befragten Kaufunger vorstellen können, in einer solchen Lebensgemeinschaft, wie der Kommune Niederkaufungen, zu leben, zeigen sie großes Interesse am Projekt, aber auch an den Strukturen und Handlungsweisen und hegen insbesondere für die sozialen und ökologischen Aspekte eine offene Sympathie.“<sup>15</sup>

## ***Politikverständnis***

Linkes Politikverständnis beinhaltet den Anspruch, mit Inhalten laut nach außen zu treten. Die Einmischung in die Kommunalpolitik ist bunt und vielfältig. Sie reicht von der Unterstützung von Fraktionen der Gemeindevertretung über das Engagement gegen den Autobahnbau und die Gentechnik bis zur Mitarbeit in den Schulräten, Aufbau und Betrieb einer integrativen Kindertagesstätte. Das Engagement in Kassel und bundesweit ist vielfältig und provokant: „Gemeinsam gegen Bonzen in Ost & West!“ oder „Willkommen in der Freiheit, die es im Kapitalismus nicht gibt!“ Welch Willkommensgruß am 12. November 1989 für Tausende von BürgerInnen aus der DDR, die sich feiernd aufmachten, die Kasseler Innenstadt zu erobern. Eine Kommune, die nach wie vor den Grundsatz „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ hoch hält und auch umsetzt, muss und darf und soll auch Stein des Anstoßes sein. Heute findet die Einsicht, dass der Neoliberalismus den sozialen Kitt zerstört, ebenso Verständnis wie grundlegende Kritik an kapitalistischen Strukturen.

15 Ergebnisse des Vorhabens: Gemeinschaftliche Lebens- und Wirtschaftsweisen und ihre Umweltrelevanz. Akzeptanz 0 – Zusammenfassung zu den Akzeptanzbefragungen. Wissenschaftliches Zentrum für Umweltsystemforschung. Februar 2003. S. 5



1992–1993





1994–1996



Die Vorbereitungen zur Tausendjahrfeier 2011 machen deutlich, welch gemeinschaftliches Potential in Kaufungen vorhanden ist. Wenn dieses Potential seine gesellschaftspolitische Kraft entfaltet, dann könnte auch ein Gemeinwesen wie Kaufungen auf neue, solidarische und nachhaltige FüÙe gestellt werden. Darunter sollten wir es besser überhaupt nicht machen.

Der Umstand, dass es eine Gemeinschaft wie die Kommune Niederkaufungen überhaupt gibt, dass also eine Gruppe von Menschen in diesen Ort zog, ein altes Gehöft besiedelte, gemeinsame Ökonomie betreibt, gemeinsam mit Jungen und Alten lebt und mittlerweile auch mit 80 Menschen immer noch funktioniert, allein diese Tatsache ist an politischer Wirkkraft nicht zu unterschätzen, eine Wirkung, die sich auch in die Gemeinde Kaufungen hinein entfaltet. Der Nutzen für eine Gemeinde kann darin bestehen, dass „Intentionale Gemeinschaften ... zur Veralltäglicung ökologischer Handlungsweisen bei[tragen], die in weiten Teilen der derzeitigen Gesellschaft schwerer aufrechtzuerhalten sind“<sup>16</sup>, wie die Gemeinschaftsforscherin Iris Kunze schreibt. Dass Utopien aufgezeigt werden, Visionen erfahrbar sind, ist ebenfalls ein wichtiger Effekt. Denn es mangelt in dieser Zeit an der utopischen Denkkraft des Einzelnen. Eine Kultur der Utopien gibt es nicht. Zu wenige sind auf dem Markt und keine wird breit diskutiert. Als ob man das utopische Denken nicht üben müsste. Das Suchen nach einem neuen Ort, die utopische Kraft, ist an sich schon in einer utopielosen Zeit ein sinnvoller Akt. Für uns bleibt der Anspruch „über die Opposition ... dem Gesellschaftssystem [gegenüber] hinauszugehen und eigene stabile Alternativen langfristig aufzubauen.“<sup>17</sup> Die Entfaltung geschieht auch insofern, dass einzelne KommunardInnen aus der Kommune Niederkaufungen aussteigen und sich dann in Ober- und Niederkaufungen nieder lassen. Dort renovieren sie wiederum Häuser und beteiligen sich am kommunalen Leben. Teile des kommunitären Lebensstils nehmen sie mit.<sup>18</sup> Das Netzwerk, welches daraus entsteht und konkret erlebt werden kann, ist ein spürbarer Input, der für das weitere Ansiedeln von Gemeinschaften in Kaufungen spricht.

2001 wird der Wegweiser für Neubürger und Gäste von der Gemeinde Kaufungen aufgelegt. Darin schreibt die Kommune: „Unser Schritt, gemeinsam zu leben und zu handeln, ist ein Versuch, uns gegen die Strömung der Zeit wieder in Kreisläufe einzubinden. In der Gesellschaft sind wir es kaum mehr gewohnt, gemeinsam zu handeln – die Vereinzelung ist zur Gewohnheit geworden.“<sup>19</sup> In einer anderen Veröffentlichung ein Jahr später findet sich folgendes Zitat, welches immer noch den Anspruch

16 Kunze, Iris (2009): Soziale Innovationen für eine zukunftsfähige Lebensweise. Münster. S. 168

17 ebd. S. 169

18 vgl. Gemeinschaftliche Lebens- und Wirtschaftsweisen und ihre Umweltrelevanz. Akzeptanz 0 – Bürgermeister. Wissenschaftliches Zentrum für Umweltsystemforschung. Februar 2003. S. 5

19 Wegweiser für Neubürger und Gäste 2001



**2000–2001**



formuliert, den die Kommune sich schon in der Anfangszeit gibt: „Ich will nicht mehr konkurrieren, beziehungslos und vereinzelt durch die Welt laufen. Ich will nicht mehr unter den herrschenden Bedingungen meine Arbeitskraft, meine Gesundheit, meine Energie ausbeuten lassen. Ich will mich nicht mehr in der Kleinfamilie verkriechen, die mich wieder fit macht für die Arbeit. Ich will nicht mehr konsumieren und all meine unerfüllten Wünsche vergessen. Ich will heute und hier das alles verändern. Ich will nicht warten auf eine neue, bessere Gesellschaft, ich will sie heute entwickeln, ich will heute anfangen zu leben.“<sup>20</sup> Der Anspruch ist hoch, aber lebbar.

## ***Wachstum und Erweiterung***

Die erste bedeutende Vergrößerung findet 1990 statt: Die angrenzenden Speditionshallen werden gekauft und bieten neuen Platz. Heute findet sich dort die Schreinerei. 1991 dann das fünfte Hoffest, diesmal mit VOX Turboratte, Punk und Pop vom Feinsten. Fünf Jahre und mittlerweile 39 Erwachsene und 12 Kinder. Die Anfangszeit ist von großem Zuwachs geprägt. Dazu werden im Tagungshaus Seminare zum Thema „Leben und Arbeiten in der Kommune“ angeboten.

1995 wird die Kommune Landessieger beim Wettbewerb „Familienfreundlicher Städtebau“. Mittlerweile, so berichtet die Hessisch-Niedersächsische Allgemeine am 1. August 1995, haben sich folgende Arbeitsbereiche entwickelt: „Küche (Vollwerternährung), Kindertagesstätte (Kinder von eins bis sechs Jahren), Baufirma (ökologische Dämmung, Innenausbau, Regenwasseranlagen), Schreinerei, Schlosserei, Planungsbüro mit Energieberatung, Nähwerkstatt. Andere sind in der Landwirtschaft (biologisch-organischer Gemüsebau) tätig. Es gibt auch ein Tagungshaus, im dem Erfahrungen der Kommune nach außen vermittelt werden, und nicht zuletzt die Verwaltung.“<sup>21</sup>

Zwischen 1990 und 1996 wuchs die Zahl der KommunardInnen auf 50. Die Regenwassertanks füllen sich mit 42000 Litern Wasser und der Holzofen, so schreibt die HNA, ist wohl einmalig in Deutschland.<sup>22</sup> Und so ganz nebenbei: Das zehnte Hoffest wird gefeiert. „Stonehaven“ spielt auf, die Samba-Gruppe der UFA Fabrik aus Berlin ist zu Besuch, die Kommune-Kinder zeigen ein Theaterstück. Aus Oldenburg kommt „Macht Nix“, der Kasseler Frauenchor „Klara Klang“ singt. Dazu gibt es noch eine Ausstellung zu 10 Jahren Kommune. Ach ja, eines noch: Es regnet, aber die 900 BesucherInnen haben dennoch ihren Spaß. Zehn Jahre Kommune, eine der größten in Deutschland, das bringt Beachtung in den Medien. Die Frankfurter Rundschau

20 In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod. „Grundsatzpapier“ der Kommune Niederkaufungen. 1983. S. 2f.

21 HNA 21. 8. 95

22 HNA 21. 7. 96

schreibt einen langen Artikel, das Radio kommt, der WDR dreht einen Film. Das Radiofeature beginnt mit Rio Reiser, der das Lebensgefühl und die politische Stimmung der ersten Kommunejahre ausdrückt: „Der Traum ist aus, aber wir werden alles geben, dass er Wirklichkeit wird.“ Im Manuskript des Bayrischen Rundfunks heißt es: „Eine Tankstelle, eine Post, ein paar Läden an der Bundesstraße. Ansonsten wirkt der Ort mit den herausgeputzten Fachwerkhäusern eher verschlafen. Doch plötzlich – und das ausgerechnet am stattlichsten Bauernhof des Ortes – ein Schaukasten: Revolutionäre Näh- und Lederwerkstatt.“ 10 Jahre Aufbruch, Loslassen, Lernen, Reden, Verändern, Wachsen, Genießen, Frustration, Glück. Der Weg ist im Rückblick steinig und begehenswert zugleich. Schaffen wir das weitere 10 Jahre? „Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier? Wann, wenn nicht jetzt? Wie, wenn ohne Liebe?“<sup>23</sup>

Die Zahl der Arbeitsbereiche nimmt in dieser Zeit zu, es beginnt die Suche nach KommunardInnen, die ganz bestimmte Arbeiten übernehmen können. In einer großen Anzeige in der taz (die tageszeitung) suchen der „Ernährungsbereich“, das Kindertagesstätten-Kollektiv, das Bau- und Regenwasserkollektiv, der Bereich Pflege, das Verwaltungskollektiv und der Arbeitsbereich Vieh konkret EinsteigerInnen. Ende 1996 kaufen wir einen der beiden Aussiedlerhöfe im „Birkengrund“. Die Käseproduktion entwickelt sich in den kommenden Jahren. Nach vielen geglückten Reifungen ist der „Blaue Kaufunger“ als Spezialität und Geheimtipp in manchen ausgesuchten Läden zu finden, natürlich auch im Hofladen der Kommune. Einige Zeit haben wir einen Marktstand in Oberkaufungen und einen vor der Markthalle in Kassel. Heute wird der Hofladen zum großen Teil mit eigenen Produkten vom Kollektiv „Rote Rübe“ bestückt, es werden aber auch Produkte aus dem Bio-Großhandel vertrieben.

Im Jahr 2000 werden wir Preisträger für „Energetische Gebäudesanierung“. Das denkmalgeschützte Gebäude Mittelstraße 19 wurde in Eigenarbeit zum Niedrigenergiehaus umgebaut. In dem Jahr, in dem die Kommune 18 Jahre alt wird, wird zudem noch die Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach der Speditionshalle eingeweiht, zuerst 150 qm, die dann auf 450 qm erweitert werden.

## **Alltagsleben**

Unser Alltag ist voller Begegnungen. Viele von uns essen dreimal am Tag miteinander, wir begegnen uns im Haus, beim Arbeiten, im Garten beim Kaffeetrinken, vor den Waschmaschinen, beim In-den-Autoplan-Eintragen. Wir haben Räume für uns, Rückzugsinseln in einem vollen Miteinander. Die monatliche „rote Woche“, in der wir oft keinen und gelegentlich wenigen Besuch haben, hilft uns zur Besinnung oder



2003





2003

dazu, mal vom Trubel mit vielen Gästen und neuen Gesichtern Abstand zu finden. Wir leben in Wohngemeinschaften unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher Intensität. Damit wir die vielen organisatorischen und technischen Angelegenheiten überhaupt im Konsens entscheiden können, damit wir einen Ort haben, wo wir uns wichtige und unwichtigere Dinge mitteilen können, treffen wir uns dienstags im wöchentlichen Mitteilungsplenum und in vielen Kleingruppen. Auch bei uns liegen Wunsch, Wirklichkeit, Möglichkeit und Kraftreserven auseinander, aber im Grunde gehen wir davon aus, dass sich alle KommunardInnen an diesem Plenum beteiligen.

Im Anschluss an das Plenum finden Kleingruppen statt, die sich meist drei Abende mit einem selbstgewählten Thema beschäftigen und oft Entscheidungsvorschläge vorbereiten. Rotierend berichten die verschiedenen Arbeitskollektive von ihren Tätigkeiten. Zweimal im Jahr haben wir mehrtägige Klausurtagung und einmal im Monat einen Gemeinschaftsnachmittag. Beide Treffen werden unterschiedlich gestaltet. Während der Klausurtagung gehen wir Einzelaspekten unseres konkreten Lebens nach, diskutieren unsere Vorstellungen von der Zukunft, lassen es uns gut gehen, lösen Probleme, „retten die Welt“ und lernen voneinander. Der Gemeinschaftsnachmittag bietet ebenfalls die Gelegenheit für thematischen Austausch, aber oft auch die Chance auf eine gemeinsame Aktion.

Seit einiger Zeit haben wir einmal im Monat ein soziales Plenum. Dieses nicht öffentliche Treffen gibt uns Raum für ein Begegnen auf einer persönlicheren und emotionaleren Ebene. Viele von uns treffen sich zudem in Gruppen, die mit unterschiedlichen Methoden arbeiten und sich über ihr persönliches Befinden, das Erleben der Gruppe, bestehende Konflikte und den Sinn des Lebens austauschen.

Die Durchsicht durch das Archiv der Artikel, die über die Kommune geschrieben wurden, mit Berichten aus Japan, USA, Portugal, Griechenland, Korea, Frankreich, Italien ergibt überraschenderweise die erste Erwähnung der zwei Waschmaschinen erst im Jahr 2002. Bei den Führungen, die auf dem Gelände stattfinden, sind die Waschmaschinen (derzeit sind es drei) immer wieder Grund für längeres Staunen. Denn mehr Maschinen brauchen die mittlerweile 80 Menschen überhaupt nicht. Ebenso wenig wie ein eigenes Auto benötigen wir auch keinesfalls jeder eine eigene Waschmaschine. Es ist die Kultur des Verbrauchs und die Ökonomie der Individualität und die Logik des Kapitalismus, die uns alle permanent dazu nötigt, mehr eigenes und von diesem auch noch das neuste haben zu müssen. Der ökologische Anspruch ist hoch und lässt sich vielfältig aufzeigen. Der geteilte Besitz führt nicht zu einem Verlust von Lebensqualität, vielmehr gibt es davon auch in einer Kommune ausreichend.

„Innovative Gemeinschaftsprojekte zeigen uns, wie man mit weniger finanziellem Einsatz und weniger Energieverbrauch trotzdem die Lebensqualität steigert – indem man Wohnung, Rasenmäher oder Auto teilt und ... zu vielen Gütern Zugang hat, die man sich alleine nicht leisten könnte.“<sup>24</sup> Am Beispiel der Kommune Niederkaufungen lässt sich diese Lebensqualität gut aufzeigen. Damit wir unseren Lebensstandard halten können, benötigen wir zwischen 800 und 950 € pro erwachsene Person und Monat. Darin enthalten sind eine 100%ige biologische Küche, die Kita- und Schulgebühren für die Kinder, neun Autos, ein LKW, ein Klein-Bus, Telefon und Internetgebühren, Urlaubskosten, drei in gut erreichbarer Nähe liegende Ferienhütten, eine große Kleiderkammer, eine riesige Fahrradwerkstatt und natürlich der Zugang zu Schreinerei, Schlosserei, Landwirtschaft, eine umfangreiche Bibliothek und Know-how in allen Fragestellungen. Ein eigener Acker mit Bergen von frischem, eigenem Gemüse. Das bedeutet, dass es rein ökonomisch betrachtet, natürlich für jede Bürgerin und jeden Bürger finanzierbar ist, wenn sie sich gemeinschaftlich organisieren. Doch von einem Leben in Gemeinschaften hat sich die Gesellschaft weit entfernt. Das Bedürfnis nach Gemeinschaft ist jedoch konstant vorhanden. Doch trotz dieses Bedürfnisses findet sich der Mensch in seinem Alltag in Lebenssituationen wieder, die das Gemeinschaftliche außen vor lassen. Wieso? Sicherlich müssen wir und müssen die Menschen, die sich für Gemeinschaften entscheiden, teilen lernen und Rücksicht nehmen und anderen Bedürfnissen Respekt zollen. Aber das erscheint auch im Rückblick noch als

24 Kunze, Iris: Gemeinschaftlichkeit der Zukunft: Innovationen für ein neues Miteinander. Teil 3: Wege einer solidarischen Ökonomie – Das Beispiel Kommune Niederkaufungen. S. 2



**2004**

die leichteste Übung des gemeinschaftlichen Lebens. Gemeinschaftliches Leben heißt vor allem, mich in meiner Ganzheit zu zeigen, anderen so oft und regelmäßig zu begegnen, dass sie mich kennen und nicht nur meine schönen Seiten sehen, sondern auch meine dunklen und dass sie die Frechheit besitzen und diese besitzen dürfen, mich darauf anzusprechen. Das scheint auch nach fast 25 Jahren die schwerste und die lohnendste Aufgabe zu sein, dass ich nämlich Vertrauen lernen muss. Ich muss darauf vertrauen, dass der andere, mein Mitmensch in der Gemeinschaft, mit dem, was er sieht, also auch mit meinen offensichtlich gewordenen Schwächen, behutsam umgeht, und ich muss zugleich ihm wiederum dieses Vertrauen geben. Das ist eine schwere Aufgabe. Der Preis ist hoch, der Gewinn jedoch unschätzbar.

2004 wird als Ergebnis einer mehrjährigen Forschungsarbeit unter dem Dach der Universität Kassel die Studie „Gemeinschaftliche Lebens- und Wirtschaftsweisen und ihre Umweltrelevanz“ veröffentlicht. Das Fazit bricht die Lanze für gemeinschaftliche Lebensformen: „Lebensgemeinschaften wie in Niederkaufungen sind deutlich ökologischer ausgerichtet als die drei auch schon umweltbewusst eingestellten Kaufunger Familien und erst recht im Vergleich zur bundesdeutschen Durchschnittsfamilie.“<sup>25</sup>

25 HNA, 22. 5. 2004



**2005**

Gemeinschaftliche Wohnprojekte experimentieren auch mit Konzepten solidarischer Ökonomie. Auch dies lässt sich für eine Gemeinde nutzen. Unabhängig von der Form des internen ökonomischen Wirtschaftens geht mit der Gründung von Gemeinschaften auch die Gründung oder Ansiedlung von Gewerbe einher. Darüber hinaus bringt dies auch eine sozial und ökologisch motivierte Wirtschaft hervor, da durch persönliche Interaktion und Transparenz in der Produktion die Konsumenten Menschlichkeit



2005–2006



rechts: 2007





2011



und ökologische Zusammenhänge erleben und erkennen und diese letztlich selbst einfordern. In den Regionen, die eine hohe Dichte von Gemeinschaften aufweisen, stellen wir auch eine zunehmende Vernetzung zwischen den Gemeinschaften fest. Das Gebilde wirkt also nicht nur in die kommunale Struktur, sondern auch hinein in die regionalen Zusammenhänge. Im Raum Kassel haben sich mittlerweile drei Gemeinschaften und eine Wagenburg angesiedelt. Auch hier lassen sich schon erste gemeinschaftsübergreifende Vernetzungen erkennen. Von einer Entwicklung zu einem Kompetenzzentrum gemeinschaftlicher Lebenskultur könnte die Gemeinde Kaufungen profitieren.

### ***Einladungen, Besuche und Forschungsinteresse***

Die Kommune lockt unzählige ausländische Gäste nach Nordhessen: Austauschschüler aus Tschernobyl, afrikanische Gäste der Kirchengemeinden, Adivasis (so wird die indigene Bevölkerung im Gebiet des heutigen Indien bezeichnet), junge und ältere Menschen aus Israel und Palästina, Jugendliche der Kibbuz-Bewegung, Professoren aus Seoul, Läufer (Massai) aus Afrika, Paul Singer, Staatssekretär für solidarische Ökonomie aus Brasilien. Vor und nach ihm kommen viele weitere lateinamerikanische Gäste, etwa VertreterInnen eines Landlosenprojektes aus Brasilien, von Cecosesola (ein Zusammenschluss mehrere Landkooperativen in Venezuela) und von einem Frauenprojekt aus Guatemala. Menschen aus der Mongolei und Kamerun, Bangladesch, Südafrika, Ghana, USA. Und natürlich noch Gäste aus Italien, Polen, Spanien, Frankreich, Dänemark, schlicht aus ganz Europa. Kaufungen ist auch durch die Kommune ein Begriff in der Welt.

Wir wecken auch Forschungsinteresse. Die Anzahl von Diplomarbeiten, die über uns geschrieben wurde, ist beeindruckend. Die Zunft der Forscher beschäftigt sich mit diesem Lebensentwurf. Doch auch 2010 geschieht es noch, dass man einen Kaufunger trifft, der noch nie etwas von der Kommune gehört hat. In Kassel kennen uns zwar viele, aber könnten das nicht noch viel mehr Menschen sein?

Eines ist klar, die vielen Menschen, die bei uns anfragen, die werden hier nicht alle wohnen können. Manche suchen andere Schwerpunkte, bei anderen stimmt die Chemie nicht. Das heißt aber nicht, dass sie nicht woanders glücklich werden und gemeinschaftlich leben können. Wie gehen wir damit um? Eine Antwort ist das Pfingsttreffen 1999 auf dem Hof der Kommune. „Wir laden ... 250 Menschen ein, die auf der Suche nach einer Gemeinschaft sind und sich vorstellen können, eine neue Gemeinschaft zu gründen. Gleichgesinnte können sich treffen und sich gemeinsam an die Verwirklichung ihrer Utopien machen“<sup>26</sup>. Es kommen tatsächlich 250 Menschen. Die Veran-

staltung wird ein voller Erfolg und das auch bis heute. Unter [www.losgehts.eu](http://www.losgehts.eu) kann man sich informieren und schon für das nächste „Los Geht's“ anmelden, welches mittlerweile an verschiedenen Orten stattfindet. Die Treffen entwickeln sich zur größten Gründungsveranstaltung in Deutschland und haben Gemeinschaften wie die Villa Lokomuna (Kassel) oder die Kommune Waltershausen direkt hervorgebracht und eine Vielzahl von Gründungen inspiriert.

## **Wie weiter? Zukunft gestalten!**

2006 ist nicht nur documenta-Jahr, sondern ebenso der 20. Geburtstag der Kommune Niederkaufungen. Anlässlich dieses Jubiläums erschien das Buch „20 Jahre Kommune – Momentaufnahmen aus Niederkaufungen“.<sup>27</sup> In der Einleitung schreibt eine Kommunardin: „Vor 25 Jahren hatte auch ich daran geglaubt, dass wir nur unseren Alltag, unsere Strukturen verändern müssten, um ein gerechteres, sinnerfüllteres, hierarchiefreieres Leben, eben ein ‚besseres‘ Leben, hinzukriegen. Ich dachte, wenn wir nur unsere täglichen Erfahrungen zum Beispiel an unserem Arbeitsplatz verändern – ein ‚Sein‘ ohne Chefin oder Chef, entscheiden und arbeiten im Kollektiv – würde sich ganz automatisch und wie von selbst unser Verantwortungsgefühl für das Gesamte, unser Einsatz für die Gruppe, unsere Zufriedenheit dank unserer Selbstbestimmtheit erhöhen. Denkste! Ganz so einfach war und ist das nicht.“<sup>28</sup> In dem Buch schreiben 53 KommunardInnen über ihr Leben in der Gemeinschaft. Sie berichten, welche Träume sie zum „Kommune-Leben“ führten, welche sie davon in den Jahren enttäuscht aufgaben und welche sie immer noch in ihren Herzen bewegen: 53 individuelle Lebensgeschichten, die in einer Gemeinschaft zusammen laufen, Rückblicke auf 20 Jahre Kommuneleben und Visionen für die nächsten 20 Jahre.

Wie in den meisten sozialen Gebilden, so steigt auch in der Kommune der Altersdurchschnitt. Die KommunardInnen werden zwar sicherlich nicht von einem Tag auf den anderen in Rente gehen. Es wird eher ein langsames und individuell bestimmtes Hinübergleiten in beruflich ruhigere Lebensphasen sein. Wie sich dieser Prozess vollziehen wird, kann hier noch nicht aufgeschrieben werden. Zwar kann weder über mehr Geburten noch über mehr Zuzug dem gemeinsamen Älterwerden Einhalt geboten werden (hier unterscheidet sich die Kommune nicht von der Gemeinde), aber mit der bewussten Suche nach KommunardInnen unter 30 Jahren wird versucht, Einfluss auf die Altersverteilung zu nehmen.

Mittlerweile etabliert und akzeptiert, stellt sich für die Kommune wie für die Gemeinde auch zukünftig die Frage, wie die gegenseitige Unterstützung noch mehr

<sup>27</sup> 20 Jahre Kommune. Momentaufnahmen aus Niederkaufungen (2007)

<sup>28</sup> ebd 6.



2011

Gestalt annehmen kann. Was also kann in dieser heutigen Zeit an gemeinschaftlichem Potential sichtbar und nutzbar gemacht werden? Eine politische Gemeinschaft sucht bei dieser Fragestellung natürlich auch eine gesellschaftspolitische Antwort. Wie also wäre es möglich, dass Fehlentwicklungen des heutigen Wirtschafts- und Finanzsystems aufgefangen werden? Auf welche Art kann die Gemeinde Kaufungen einem finanziellen Ausbluten entgegen wirken? Wie kann der demografische Wandel in Nordhessen besser aufgehalten werden? Wie kann Kaufungen die Zukunft gestalten?

„Wie viel Gemeinschaft braucht der Mensch? Und wie viel Bereicherung und wie viel Auseinandersetzung und wie viel Gespräch und wie viel Geräusch und andere Gesichter und Austausch? Wie viele Schultern brauchen wir um uns anzulehnen und wie viele Ohren, die unsere Geschichten hören? Wie oft wünschen wir uns, dass jemand da ist und dann ist keiner da?

So viel Gemeinschaft brauchen wir, so viel, dass nämlich jemand da ist, wenn wir ihn brauchen.“<sup>29</sup> Das war vor tausend Jahren so. Und das ist heute nicht anders.

<sup>29</sup> Andreae, Steffen (2007): *Wie viel Gemeinschaft braucht der Mensch?: 2500 km zu Fuß von Kassel nach Tarragona. Fünf Länder. Vierzehn Gemeinschaften.* Books on Demand. (153)



**Kommune Niederkaufungen**  
**Kirchweg 1, 34260 Kaufungen**  
**Telefon 05605 / 80070**  
**info@kommune-niederkaufungen.de**  
**www.kommune-niederkaufungen.de**